

Total-Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung meines Lederwaren-Geschäftes

in Damen-Handtäschchen Reisetaschen, alle Fassons Portemonnaies Tornister
 Ueberschlagtäschchen Kupee-Koffer, „ „ Zigarrenetuis Schultaschen
 Lacttäschchen Reise-Koffer, „ „ Brieftaschen Notenmappen
 Bügeltäschchen ⁷⁰ Kabinen-Koffer, „ „ Aktenmappen Schreibmappen

Marin Jacoby
 14. untere Leipziger Strasse 14.

Nie wiederkehrende Gelegenheit, sich für billiges Geld meine anerkannt soliden Fabrikate anzuschaffen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 11. Januar.

Imperialismus und Arbeiterkraft.

2. Diskussionsabend des Nationalliberalen Vereins.

Es ist bedauerlich, daß die Diskussionsabende, die der Nationalliberale Verein in dankenswerter Weise zur Belebung des politischen Interesses veranstaltet und zu denen er auch Angehörige der anderen Parteien einlädt, nicht das Interesse und den Besuch finden, den man erwarten müßte bei der Behandlung so bedeutsamer Fragen in unserer politisch so bewegten Zeit. Freilich in Sentiment „macht“ der Verein nicht, und deshalb kommen wohl manche dabei nicht auf ihre Kosten; sondern er behandelt wichtige politische Fragen in eingehender, sachlicher, vornehmer Weise.

In seinen einleitenden Worten wies der Vorsitzende auf die kommenden Landtagswahlen hin, denen die Partei mit Rücksicht auf das für die Provinz abgestlossene Abkommen mit den Freilinnigen, das beiden Parteien den bisherigen Besitzstand zusichert, ruhig entgegenzusehen könne. Es sei in letzter Zeit viel gesprochen über Unzulänglichkeiten innerhalb der Partei. Daß diese Fragen nur sekundärer Natur seien und der Geschlossenheit keinen Abbruch tun, werde man durch die Arbeit der künftigen Wochen und Monate zu bemerken wissen. Die Nationalliberale Partei ist die Partei der Reichsgründung, und diese Tatsache schreibt ihrem Handeln auf heute die Richtlinien in allen großen politischen Fragen vor. Eine großzügige nationale Politik kann aber auf die Dauer nur bestehen, wenn sie getragen wird von der Mitarbeit und Überzeugung des ganzen Volkes, also auch der Arbeiterkraft. Die Arbeiterkraft für wichtige nationale Fragen, denen sie ablehnend gegenübersteht, weil es die von ihren sozialdemokratischen Führern vertretenen Theorien so verlangen, zu gewinnen, ist eine ernste, wenn auch nicht leichte Aufgabe.

Nun ergriff Dr. Blank das Wort zu dem Thema: Imperialismus und Arbeiterkraft. So führte er aus, sind

nicht etwa erst in neuerer Zeit mit ihrer großen Entwicklung der Industrie, mit ihrem Ausbau der Verkehrsmittel und der Verkehrsstraßen ermöglicht worden, sie sind vielmehr so alt wie die menschliche Geschichte selbst. Man denke an das imperium Romanum! Und so alt wie die Kolonialpolitik ist auch der „Imperialismus“. Imperialismus ist ja heute noch zum Teil ein Schlagwort, dessen Bedeutung in den verschiedenen Ländern verschieden ist. Im allgemeinen aber versteht man unter „Imperialismus“ eine Strömung überquellender Volkskraft, die sich ausbreiten will über die augenblicklichen Grenzen des Staatsgebietes hinaus.

Es gab eine Zeit, wo der Imperialismus in Mißkredit gekommen war, besonders in England. Das war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo man dort zum „ökonomischen Liberalismus“, zum Freihandel überging. Man mußte es erleben, daß die Vereinigten Staaten sich vom Mutterlande England losrißten, und stellte die Theorie auf, alle von Europa gegründeten Kolonien würden sich früher oder später selbstständig machen. Aber bald kam man wieder von dieser Theorie ab, und der Imperialismus wurde härter als je zuvor: Rußland breitete sich nach Osten und nach Süden aus und schuf sich ein gewaltiges Reich. Hierbei kam es mit England in Konflikt, ein Gegensatz, der jetzt nur scheinbar überbrückt ist. Denn auch England lehnte zum Imperialismus zurück: Ägypten und die Burenrepubliken sind Zeugen davon. Und heute möchte es am liebsten die ganze Erde für sich haben. Auch Frankreich blieb nicht zurück, ebenso wenig wie Italien. Auch in Deutschland begann man sich schließlich, und Bismarck sicherte, wenn auch zunächst nur widerstrebend und im Gegensatz zu einem großen Teil der Bevölkerung, dem deutschen Reich seinen Anteil an den Kolonien.

Und welches sind nun die Triebkräfte des Imperialismus, wenn kommt er jetzt? „Bedinglich dem Großkapitalismus“, sagt die Sozialdemokratie. Daß aber gerade die Arbeiterkraft es in allererster Linie ist, die den Vorteil davon hat, werden die folgenden Betrachtungen lehren: Seit 1870 hat sich Deutschland aus einem Agrarstaat mit 40 Millionen Einwohnern zu einem Staat mit starker Industrie und 66 Millionen Einwohnern entwickelt. Dabei ist die Lebenshaltung in allen Kreisen stark gestiegen. So ist z. B. der Bedarf an Fleisch um 46 Prozent, an Zucker um 188 Prozent und an Süßfrüchten um 300 Prozent gestiegen.

Die Sparkraft des Volkes hat sich ganz außerordentlich gehoben.

Man schätzt das Kapital, das in unseren deutschen Sparfassen niedergelegt ist, auf nicht weniger als 17 Milliarden. Und diese Milliarden stammen fast durchweg von den „kleinen Beuten“. Und wie ist es nun möglich, daß wir diese so stark angewachsene Bevölkerung mit ihrem Bedürfnis nach besserer Lebenshaltung überhaupt ernähren? Dazu hat hauptsächlich beigetragen die größere Intensität unserer Landwirtschaft, deren Viehhaltung — besonders die Schweinezucht, die hauptsächlich die kleinen Landwirte und die Arbeiter auf dem Dorfe betreiben — sich außerordentlich gehoben hat, so daß wir trotz der enormen Anforderungen 95 Prozent unseres Bedarfs an Fleisch im Inlande decken. Welches ungeheure Kapital aber trotzdem noch jährlich ins Ausland fließt, weil wir in unseren Kolonien nicht genug produzieren können, wagen einige Zahlen beizubringen: So betrug der Einfuhrüberschuß (d. h. also die Einfuhr nach Abzug der Ausfuhr) im Jahre 1871: 367 Millionen, im Jahre 1910: 1722 Millionen, an Rohstoffen, Baumwolle u. s. w. betrug der Einfuhrüberschuß 1872: 297 Millionen, 1910 aber 2065 Millionen. Dabei kommen allein 80 Prozent des Bedarfs an Baumwolle aus Amerika. Deshalb ist auch unser Baumwollhandel dem amerikanischen Geschäftsgeschehen mit seinen maßlosen Spekulationen unterworfen, so daß Schwankungen bis zu 100 Prozent eintreten.

Nach schlimmer Heißes es mit unserem Petroleumbedarf, wogegen sich ja jetzt die Regierung mit einem Monopolegeiz wenden will. Aber auch mit unseren wichtigsten Rohstoffen, dem Eisenerz, den wir bisher zum großen Teil im Inlande deckten, werden wir allmählich vom Ausland abhängig, hauptsächlich von Schweden. Welche Gefahr das für uns bedeutet, zeigt sich darin, daß Schweden dazu übergehen will, seine hauptsächlichsten Erbergwerke in Staatsbesitz zu nehmen, um die Rohstoffe selbst zu verarbeiten und sich eine eigene große Industrie zu schaffen. Deshalb wäre auch das an Eisenerz so reiche Marokko eine ideale Kolonie für unsere Bedürfnisse gewesen. Es muß aber: nun unser Bestreben sein, die bedeutenden Kommissionen der Brüder Mannesmann wenigstens zum großen Teil zu verwirklichen.

Und wie wird nun die bisherige Entwicklung voraussichtlich weitergehen? Die Bevölkerung wird sich weiter ver-

INVENTUR-AUSVERKAUF

In allen Abteilungen wird der Inventur-Ausverkauf fortgesetzt. Trotz des enormen Zuspruchs sind noch **grosse Bestände** vorhanden, die mit Rücksicht auf die neuen Wareneingänge **unbedingt geräumt werden müssen.**
Keine Auswahlendungen. — Kein Umtausch. — Netto-Barverkauf.

MEIST NUR DIE HALBEN PREISE!

- Wollene Kleiderstoffe**, schwarz u. farbig, halbfertige Roben
- Seidenwaren** für Kleider und Blusen
- Unterröcke**, Stickereien, Besätze
- Handschuhe**, Leder- und Stoff-
- Strümpfe, Trikotagen** für Damen, Herren und Kinder, Seidenband
- Damen-Wäsche**: Tag- u. Nachthemden, Jacken Bekleider
- Herren-Wäsche**: Oberhemden, farbig und weiss, Krawatten, Kragenschoner, Hosenträger, Westen
- Taschentücher** für Damen, Herren und Kinder
- Schirme**: Regenschirme für Herren und Damen, Sonnenschirme

- Schürzen**: Tee- u. Hausschürzen, Kinderschürzen
- Diverse Artikel**: Konzert- und Theater-Shawls, Rüschen, Damen-Krawatten u. Damen-Gürtel, Gürtelbänder u. Gürtelschlösser, Täschchen aus Leder oder Metall, Fächer, wollene Fantasieartikel, Wintersportartikel
- Damenkonfektion, Damenputz, Pelzwaren**: Damen-Jackets, Herbst- und Winter-Paletots, Abendmäntel, Backfischmäntel, Kleider, Kostüme, Kleiderröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees, Pelzjacken, Pelzmäntel, Pelzmuffe, Pelzstolas, Damenhüte, Damenmützen
- Hüte u. Mützen**: Kinderhüte, Sporthüte, Sportmützen
- Tisch- und Bettwäsche**, Handtücher, Hemdentuche, Piqués, Barohent

- Gardinen** in weiss und crème
- Stores** in allen Breiten, Lambrequins
- Künstlervorhänge** in Tüll, Leinen etc., Plüsch- u. Tuchvorhänge, Dekorationen
- Teppiche**, Vorleger, Felle, Läuferstoffe
- Möbelplüsch**, Möbelstoffe
- Decken**: Bett- und Steppdecken, Tisch- u. Diwanddecken, Reisedecken, Schlafdecken, Gobelins, Kissen
- Vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen**, Metallbetten f. Erwachsene und Kinder
- Möbel**: Garten- u. Balkon-Möbel, Dielen-Möbel, Klein- und Ziermöbel
- Linoleum**, Wachstuche

A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87
 Marktplatz Nr. 21

Meheren trotz des ungenügenden Gebrauchs von Düngemitteln; der Bedarf an Nahrungsmitteln und Rohstoffen wird ebenfalls steigen. Die einseitige Bewegung, die Debläneren urbar zu machen, wird den gesteigerten Anforderungen keinesfalls nachkommen können, wenn man bedenkt, daß 90 Prozent der Gesamtfläche schon land- oder forstwirtschaftlich in Betrieb genommen sind.

Auch die innere Kolonisation, d. h. also die Aufsteigerung des Großgrundbesitzes in Bauernstellen, wird trotz der damit verbundenen intensiveren Ausnutzung des Bodens bei weitem nicht genügen. Denn daß die Kleinbetriebe intensiver arbeiten als die Großbetriebe und die Entwicklung ihnen jenseit, wird im Gegensatz zu der Marxistischen Theorie jetzt wieder durch die Verhältnisse und die Agrarreform in Rußland bemittelt. Wir werden also für die Zukunft mit einer noch größeren Einwirkung von Nahrungsmitteln zu rechnen haben. Deshalb werden wir auf Kolonialpolitik hingewiesen, um unseren Bedarf zu decken, gleichzeitig aber auch um Abgabegüter zu haben für unsere Industrie und unseren Handel. Denn die Ausfuhr aus dem Auslande wird immer mehr erschwert und in Frage gestellt. So geht die Getreideausfuhr von Amerika fast stur, vor allen Dingen wird es nicht mehr so billiges Getreide liefern können wie bisher, nachdem der jungfräuliche Boden durch den Raubbau erschöpft ist. Auch die Viehhaltung geht in Amerika zurück. Das Land geht zur Industrialisierung über, ebenso wie andere Länder, Oesterreich und Rußland, die bisher Agrarstaaten waren. Das hat auch der bisherige Sozialdemokrat Hilbertz und in seinem Buche, das auf dem letzten Sozialdemokratischen Parteitag seinen Ausschluß zur Folge hatte, erkannt und auch die Konsequenzen, die sich daraus auf die Bedeutung des Schutzollsystems ergeben, gezogen. Bleibt also als einziges Land Süd-Amerika, aber auch dort schreitet die Industrialisierung vor.

Die Sozialdemokratie aber redet trotz alledem in flauschiger Anhänglichkeit an der Theorie von Marx und ohne auf die tatsächlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, nur immer noch „Rußland“ in Afrika. Sie mögen sich nur einmal in die Republik Liberia begeben und sich dort orientieren, dann werden sie bald erkennen, daß dort nichts zu erwarten ist für unsere Kultur. Die englischen Gewerkschaften denken übrigens ganz anders über den Wert der Kolonien; denn sie haben am eigenen Leibe erfahren, wie es tut, als die Baumwolleneinfuhr aus Amerika während des Krieges der Nord- und Südstaaten ausblieb. Auch die Beamten haben ein Interesse an den Kolonien, die ihnen neue Stellen bieten. Am wenigsten Interesse hat daran der Großgrundbesitzer, denn dadurch würde er kräfte entzogen werden. Auch die Industrie hat nicht allseitig Interesse daran, da sie ihr Geld auch im Auslande arbeiten lassen kann. Am meisten und in erster Linie kommen die Kolonien jedenfalls der Arbeitererschaft zugute; denn durch den Abfluß der Bevölkerung in die Kolonien erhöhen sich naturgemäß die Löhne.

Und am dringendsten von allen Völkern bedarf Deutschland der Kolonien. So hat Nordamerika genug, wenn es sich an die Urbarmachung seines gewaltigen Landes macht. Aber hier gibt es nicht allein materielle Interessen, die sie zur Expansion treiben, es ist auch der Wille zur Macht, der den Amerikanern innewohnt. Somit kann man ihr Gebahren gar nicht verfehlen. So hat ein Staatssekretär der Vereinigten Staaten den freilich in seiner Weise aufrechterhaltenden, aber doch charakteristischen Ausdruck gelassen: „Wir wollen der ganzen Welt liefern, aber von niemand kaufen.“ Auch Rußland, Frankreich sind gefügig. England hat sogar mehr als genug. Und man denkt dabei unwillkürlich an das Beispiel des römischen Imperiums, das man auf die Dauer nicht ungefragt die Arbeit anderer zur Grundlast der eigenen Kräfte machen kann. Und doch ist jeder Brit imperialistisch genug, auch der Arbeiter. Das zeigte sich, als Neuguinea und Australien, wo die Arbeiterpartei die politische Macht hat, als erste dem Mutterland einen Dreedonacht zum Geschenk anboten.

Und wie wird die Entwicklung nun weitergehen? Das Privatkapital ist an nationale Schranken nicht gebunden, und zur Lösung sozialpolitischer Fragen wird es eines Zusammengehens der verschiedenen Kulturländer bedürfen. Darin hat die Sozialdemokratie recht. Und doch wird das Nationalitätsprinzip, das heute stärker ist als je zuvor, bestehen bleiben; denn er ist in der menschlichen Natur begründet, ist eine Frage nicht so sehr des Verstandes, als des Gemüts. Denn nicht nur zu lieben, auch zu hassen ist der Mensch geschaffen. Eine nationale Kultur aber baut sich auf der Gesamtheit des Volkes, nicht auf einzelne Schichten. Deshalb wird eine Hebung der Arbeitererschaft in kultureller Beziehung bei den anderen Bevölkerungsschichten viel eher näher bringen, als es die sozialpolitischen Reformen bisher vermocht haben.

In der Diskussion erwiderte Herr Abg. Justizrat Keil auf die Frage eines Redners, daß ein Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht in Frage kommen könne, so lange sie sich weigert, sich auf den Boden der heutigen Gesellschaftsordnung zu stellen und immer nur von dem „großen Kladderadatsch“ jenseit.

Weiter berichtete Herr Justizrat Keil noch mit Rücksicht darauf, daß im vorigen Disputationsabend von dem Ernst der Zeiten und der Möglichkeit eines europäischen Krieges die Rede gewesen war, daß dem Zentralvorstand der Partei von maßgeblichen politischen Persönlichkeiten verifiziert sei, daß man mit der gegenwärtigen politischen Lage außerordentlich zufrieden sei, daß sich unsere Politik durch die Stetigkeit, Ruhe und Festigkeit in der jetzigen Lage, hauptsächlich dank der Personlichkeit des verstorbenen Staatssekretärs von Aiderlen-Wächter, des größten Ansehens im Auslande erfreue und daß infolgedessen die Achtung vor Deutschland im Auslande so groß sei, wie je zuvor.

In seinem Schlußwort erwiderte Dr. Blantz noch auf eine Anfrage, daß er keineswegs einem unerlösten Imperialismus des Wortes geredet habe, daß man die tropischen Kolonien nicht übersehen dürfe, da in ihnen das Volkstum verloren gehe, sondern daß man nach reinen Siebungskolonien streben müsse, wo die weiße Bevölkerung vorherrschend, deren Bedürfnisse und Anforderungen an das Leben weit größer seien als die der Reger 3, B., und die deshalb auch viel bessere Abgabegüter für uns liefern.

Tages-Programm.

— Nachdruck verboten. —

11. Januar, Stadttheater. 10. 7 1/2 Uhr „Samlet“ (Schillerakt).
- Musiktheater: abends 8 Uhr Vorstellung.
- Apollontheater: abends 8 Uhr gr. Vorstellung.
- Passage-Theater: Vorstellungen.
- Tontheater: Vorstellung.
- Biophontheater: Vorstellung.
- Kaiserpanorama: Jerusalem, Nazareth, Bethlehem.
11. und 12. Januar. Merseburg (Strandbühnen, Kirchstr. 4): große Geflügelausstellung.
11. und 12. Januar. Restaurant „Paradies“ (Katzwender 3), große Kaninchen-Ausstellung.
12. Januar. Stadttheater: Nachm. 3 Uhr „Robert und Vertram“ (Fremdenwort, zu kleinen Preisen); ab. 7 Uhr „Die Wallfische“.
- Musiktheater: Auf dem Bettiner Platz.
- Musiktheater: nachm. 4 Uhr Familienvorstellung; abends 8 Uhr Vorstellung.
- Apollon-Theater: Nachm. 4 und abends 8 Uhr große Vorstellungen.
- Passage-Theater: abends Vorstellung.
- Tontheater: Vorstellung.
- Biophontheater: Vorstellung.
- Hotel goldener Ring: abends 7 1/2 Uhr Künstlerkonzert.
- Kaiserpanorama: Jerusalem, Nazareth, Bethlehem.
- Zoo: nachm. 3 1/2 Uhr Konzert (75er).
- Saaltheater: von nachm. 3 1/2 Uhr bis 11 Uhr abends Militärkonzerte (86er).
- Vergahende: nachm. 7 1/2 Uhr Künstlerkonzert.
13. Januar. Im Auditorium 18 des Seminargebäudes der Universität 6 Uhr abends öffentl. Vortrag (mit Lichtbildern) zum Behen hier. Innererichtsminister, von Prof. Dr. Bacholdt: Wechselwirkungen zwischen deutscher Malerei und Poesie im 19. Jahrhundert (Salomon Gessner, Goethe und Gottfried Keller als Maler).
- Theatral: Abends 8 Uhr IV. Symphoniekonzert des hiesigen Stadttheater-Orchesters.
- St. Ulrichstirche: 10. 8.10 Uhr gefällige Abendmusik.
- Sund der Landwirtsch.: Provinzial-Versammlung nachm. 4 Uhr im „Wintergarten“.
- Stadttheater: „Raub der Sabinerinnen“.
- Oeffentl. Stadtvorordnetenversammlung, nachm. 4 Uhr.
14. Januar: Stadttheater: „Carmen“.
15. Januar.loge „zu den drei Degen“, Parodien: Abends 8 Uhr Lieberabend von Dr. Ludwig Wöllner.
- Beleuchtungsverein: abends 8 1/2 Uhr im Hofaal 18 des Seminargebäudes der Universität II. populärwissenschaftliche Vortragsreihe. Dr. E. Weisler: „Die Stärken der Dichtkunst“ (mit Notationen).
- Stadttheater: Nachm. „Die Klein-Eise des Christkind luchen ging“; abends „Charles Tante“.
16. Januar. En. Vereinshaus („Kronprinz“) Vortrag des Herrn Geh. Med. Rat Prof. Dr. Wenke zum Besten des Vereins zur Armen- und Krankenpflege. Thema über „Johann Christian Reil“.
- Stadttheater: „Eva“.
- loge zu den 5 Türmen (Alfroschiffstraße): Abends 8 Uhr Klavierabend von Nadine Landesmann.
17. Januar. Stadttheater: „Mignon“.
18. Januar. Stadttheater: „Der liebe Augustin“.

Die Erforschung von Neuguinea mit dem Luftballon.

In der „Deutschen Kolonialzeitung“ erörtert der bekannte Südbahnsprecher Prof. R. U. u. a. h. das Problem der Erforschung von Kaiser-Wilhelmsland vermittels des Luftballons. Er nimmt beispielsweise an, die Aufsicht geschieht bei Rotsdambafen, und man wendet sich zuerst dem Augustastuße zu, um einen Überblick über das weite, der Kultur vielleicht erschließbare Tal zu gewinnen. Jede Fluß- und Landexpedition kommt hier, wenn überhaupt, nur äußerst langsam vorwärts, weil die Nebenflüsse, auf denen man tief ins Land hinein gelangen könnte, wegen der zahlreichen Aquen nicht aufzufinden sind, und das versumpft Gebiet in der Umgegend des Hauptflusses ein Vordringen zu Lande nicht gestattet. Vom Hauptflusse wird man sofort den Lauf schiffbarer Nebenflüsse erkennen und ein sonst nicht zu beschaffendes Kartenmaterial gewinnen.

Auch die wichtige Frage der Bevölkerungsdichtigkeit tiefere sich sofort beantworten. Selbst wo man Höhlen und einzelne Hütten nicht sieht, gibt die auf weißem Papier angelegte der Farbe: Anhaltspunkte für die Zahl der Bewohner; denn schon auf viele Kilometer Entfernung sind die Häuser durch ihre hellere Farbe zu erkennen, und ihre Größe steht in bestimmtem Verhältnis zur Bevölkerungszahl.

Die sehr hohen, zum Teil mit Schnee bedeckten Berge im Innern wurden bisher noch nie erklommen, weil, selbst wenn man mit einer Karawane so weit ins Land könnte, die Räfte der höheren Regionen es dem an heißes Klima gewöhnten Schwarzen unmöglich macht, jene Höhen zu erklimmen.

Mit dem Ballon wird man vor allem die günstigsten Zugänge zum Gebirge feststellen. Wenn dann oben eine Landung geschieht, kann die Gegend auf Vorhandensein von Grenzregulierungsarbeiten hin. Bei den deutsch-englischen Grenzregulierungsarbeiten stieß man im Gebirge, westlich von der Küste, auf einen äußerst vornehmen Stamm, dessen wehrhafte Leute auf mehrere Tausend geschätzt wurden. Wird mit dem Ballon anberwärts ähnliches festgestellt, so könnte

vielleicht den Anstoß zu einem erheblichen Aufschwunge der Kolonie geben. Da nämlich in Neu-Guinea die Arbeiterfrage eine große Rolle spielt, ist, verlohnt es sich, selbst mit erheblichen Kosten Wege zu vollziehen, um an mehreren Stellen, um allmählich die Leute für Plantagenarbeiten heranzuziehen. Allerdings wird das Unternehmen sehr kostspielig werden; denn es kommt nur ein erkalteter Versuch in Frage, der neben Instrumenten und reichlichem Proviant mindestens ein Tausend Leute trägt. Für Beschaffung mit Wasserflößen sind an verlässlichen Punkten die Abhängigkeit anzulegen. Auch wird man ohne Luftschiffen an mehreren Stationen nicht auskommen, da die heftigen Stürme den Ballon sehr gefährden. Besondere Vorkehrungen sind gegen Bliggefahr zu treffen, da schwere Gewitter in den Bergen dort zu den alltäglichen Erscheinungen gehören.

Provinzial-Nachrichten.

Veteranen-Eröffnung.

Chemnitz, 10. Jan. Die Chemnitzer Stabveteranen beschlossen in ihrer heutigen Sitzung, Anlaßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung zur Unterhaltung bedürftiger Veteranen zu errichten und dazu 10 000 Mark jährlich auf 15 Jahre in den Haushaltsplan einzustellen.

3 Radewell, 10. Jan. (Abgefahrter Wilderer.) Im Jagdrevier des Herrn Direktors Holz trat dieser am Burgberge auf einer Wiese den zur Ausübung der Jagd ausgeschickten Maurer L. aus Osendorf; letzterer wurde die Wunde u. w. vom Jagdbatter abgenommen.

Zwintzköln, 10. Jan. (Der Kriegerverein) von Zwintzköln, Dieskau und Umgebung hielt bei Kamerad Meyer in Canena seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Müller, begrüßte die Erschienenen und brachte das Kaiserhoch aus. Bei der sich anschließenden Vorstandswahl wurden sämtliche Mitglieder wiedergewählt. Die Kassenlegung ergab einen Bestand von 161,08 Mk. und ein Sparkastenguthaben von 74 Mk. Durch Aufnahme neuer Kameraden zählt der Verein jetzt 100 Mitglieder. Beschlossen wurde, die Kaisergeburtstagsfeier am 20. Januar durch Konzert, Theater und Ball im Gasthause des Herrn Großbr. Bruders, feilich zu begehen. An den geschäftlichen Teil schloß sich noch ein kameradschaftliches Besamensein.

□ Bohau, 10. Jan. (Aus der Gemeinde.) In der letzten Sitzung der Gemeindevorsteher nahm man Kenntnis von einer Verfügung an die Regierung, in welcher um Hilfe gegen die Gitterverurteilung nachgefragt wird. Die Besammlung erklärte sich mit dem Wortlaut der Bewilligung der geringen Mittel einverstanden. — Der Vorfall, wegen des Schulneubaus auf dem Gemeindeacker eine Sand- bzw. Kiesgrube einzurichten, fand Unterbrechung. — Die Anfrage eines Mitgliedes, wie der Fiskusverlauf verlaufen sei, um der Fleischsteuerung zu steuern, fand dadurch Aufschluß, daß nach Abzug aller Unkosten 2,60 Mk. verbleiben liegen, die dem Verkäufer für seine Mühezahlung zugesprochen seien. Erreicht ist aber, daß die Fleischpreise herabgesetzt seien.

Schafstädt, 10. Januar. (80. Stiftungsfest der Männer-Liebertafel.) Am 12. D. M. feiert die hiesige Männer-Liebertafel ihr 80jähriges Bestehen. Der Gründer des Vereins war der frühere hiesige junge Lehrer Berger, später langjährige Bürgermeister in Gerstfeld. Von 1850—1894 leitete der frühere Organist und Lehrer Matthiesius (1899 in Halle verstorben) den Gesangverein. Seit 1895 ist der jetzige Organist und Lehrer Triebel Dirigent. Seit über 25 Jahren führt die Rentner Karl Behold und Ernst Müller Vorstand des Vereins. Beide gehören dem Verein seit 40 Jahren an. Gegenwärtig hat die hiesige Liebertafel 27 aktive und 28 passive Mitglieder. In dem Verein werden der deutsche Männererfolg und fröhliche Geselligkeit gepflegt; doch hat er kein Verbot und können stets gern in den Dienst der vaterländischen Bestrebungen gestellt; er hat bei den Stenographen 1866 und 1874, bei der Jubelfeier 1896, bei der Stenographen 1897 mitgewirkt. Auch an dem großen Sängerfest in Dresden im Jahre 1893 hat er sich beteiligt. Die Liebertafel gehörte auch dem „Sängerbund an der Untrutt“ an; dieser bestand aus dem Gesangvereinen Rofka, Mische, Kebra, Laucha, Kloster-Scheier, Mühlstein, Quersart, Steigra u. a. Bei den in den 60er und 70er Jahren schwebenden Eichenbahnen wurde die verhältnismäßig weite Kette zu den Sängerfesten des Antrufbundes per Leiterwagen zurückgelegt werden; aber gern nahmen damals die „Sangesbrüder“ die Strapazen einer solchen „Vergnügungsfahrt“ auf sich; galt es doch, beim Weiterzuge die Siegespalme zu erringen und mit den Bundesbrüder fröhliche Stunden zu verleben. In Schafstädt wurden die Bundesfeste in den Jahren 1868 und 1882 gefeiert.

(—) Roßhitz, 11. Jan. (Erfolg eines Polizeihundes.) Beim Gutsbesitzer Wäse hier war in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von einem Strohdieb ein großer Haken Weizenstroh gestohlen worden. Der von der hiesigen Polizeihunde-Dressuranstalt „Zwinger v. Galloria“, Bes. Bernh. Bäuer, verlangte Polizeihund „Mittel v. S.“ trat Freitag nachmittag ein, erhielt am Strohdiebes Witterung und verfolgte die Spur nach dem Nachbarteort Holzweißig, wo auch bei zwei Einwohnern ein kleiner Kasten von dem gestohlenen Stroh gefunden wurde. Wie sich nachträglich herausstellte, sind an dem Diebstahle eine große Anzahl von Personen beteiligt.

Wittfeld, 10. Jan. (Sittlichkeitsverbrechen.) Ein etwa 40jähriger Mann überfiel am hellen Tage ein 14jähriges Schulmädchen, das nach einem Nachbarteort gegangen war und verzwangte sie, trotzdem das Mädchen sich auf das heftigste wehrte. Leider ist es noch nicht gelungen, den Lügling festzunehmen.

Greppin, 11. Jan. (Lehrerbefehdigung.) Während der Armes Besichtigung ein Einwohner einen Lehrer im offenen Saale. Das Schöffengericht Wittfeld verurteilte ihn deshalb wegen Beamtenehrendung zu 3 Wochen Gefängnis.

Jena, 10. Jan. (Thüringer Bezirksflüche.) Die Schöffenflüche Jena hat jetzt endgültig den Beschluß gefasst, daß das Thüringer Bezirksflüche an neuen Schöffenhof

Laxin-Konfekt

beliebtestes Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder. Höchster Wohlgeschmack, milde, sichere Wirkung, ärztlich glänzend begutachtet und empfohlen. Dose (20 Frußkonfektoren) 1 Mark.

Man hütete sich vor minderwertigen Nachahmungen u. verlange ausdrückl. LAXIN-KONFEKT.

